

Der Untergrund lässt grüßen

Das Völkerschlachtdenkmal, Wahrzeichen der Stadt, soll attraktiver werden. Erste Veränderungen stehen ins Haus. Dabei spielt der Fundament-Bereich des Kolosses eine wichtige Rolle.

Von Dominic Welters

Neue Wege in einem altherwürdigen Monument: Nach Abschluss der fast 25 Jahre währenden Sanierung von Baukörper und Außenanlagen befasst sich die Stiftung Völkerschlachtdenkmal nun verstärkt mit der zeitgemäßen Vermittlung von Inhalten und Botschaften, für die der Koloss von Leipzig-Probstei steht. „In Zeiten von Krieg und Frieden in Europa eine Herausforderung“, betont Stiftungsgeschäftsführer Anselm Hartinger, zugleich Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums, das die ständigen Ausstellungen im Denkmal und im benachbarten Forum 1813 betreut.

Schon vor reichlich 15 Monaten hatten die Hüterinnen und Hüter des 91 Meter hohen Bauwerks ihre Ideen zur weiterführenden Profilierung des Völkerschlachtdenkmal kundgetan. Unterdessen wurde der Boden bereitet, auf dem erste Schritte zu mehr Attraktivität möglich sind. Vor allem junge Leute sollen durch die angestrebten Veränderungen angesprochen werden. Denn es ist die Jugend, für die das Thema Krieg und Frieden in besonderer Weise relevant ist – geradezu existenziell relevant. Hartinger schwebt denn auch „ein Kraftzentrum der friedensbezogenen Erinnerungskultur“ vor.

Neue Fluchttreppe muss sein

Bei den Plänen, die er, die Stiftung, die Stadt Leipzig und nicht zuletzt der Förderverein verfolgen, spielt der Untergrund eine wichtige Rolle. Auf der zweiten Fundamentebene, die momentan nur im Rahmen von Führungen zugänglich ist, soll in Bälde eine neue Ausstellung zur Geschichte des Leipziger Wahrzeichens öffnen.

Wer die Schau besucht und auf ein Podest steigt, dem bieten sich ab dem 1. März 2026 grandiose Blicke auf einige der 65 imposanten Betonpfeiler, die das Denkmal tragen. Damit dieser Bereich des Gewölbes einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden kann, wurde gerade eine neue Fluchttreppe hinauf zur Krypta installiert.

Natürlich wartet in den Katakomben auch noch jede Menge informatives Anschauungsmaterial auf das zahlende Publikum. Beim Studium verschiedener Installationen erfahren die Besucherinnen und Besucher unter anderem, wie in Leipzig über den Koloss hinaus an die blutigen Kämpfe vom 16. bis 19. Oktober 1813 erinnert wurde – und bis heute wird. Stichwörter hier sind die Russische Gedächtniskirche St. Alexi, die Österreicher-Denkmalerei und die Apelpsteine.

Letztere wurden anfangs der 1860er-Jahre an wichtigen strategischen Punkten der Schlacht aufgestellt. Benannt sind sie nach dem Ini-



Anselm Hartinger, Geschäftsführer der Stiftung Völkerschlachtdenkmal, vor der noch unvollendeten neuen Fluchttreppe im Fundamentgewölbe.

FOTOS: A. KEMPNER



Teile des Fundament-Bereichs im Völki, die bislang nur im Rahmen von Führungen betreten werden konnten, werden bald öffentlich zugänglich sein.



Steinmetz Roland Kannegießer (r.) von der Firma Rauch bugsiert Apelpstein 42 an die richtige Stelle.

tiator und Finanzier dieser speziellen Form des Gedenkens, dem Leipziger Schriftsteller Theodor Apel (1811–1867). Insgesamt existieren in der Messestadt und ihrer Umgebung 50 solcher Sandsteine – manche im Übrigen nur noch als Kopie und auch nicht mehr unbedingt am ursprünglichen Standort.

Ein Original, das sich einstmals am heutigen Stephaniplatz in Reudnitz, später im Wilhelm-Külz-Park befand, steht seit dieser Woche fest verankert auf der zweiten Fundamentebene des Völkerschlachtdenkmal. Der circa 1,50 Meter hohe Obe-

lisk ist eins von mehreren Exponaten in der künftigen Ausstellung zur Geschichte des 300.000 Tonnen schweren Baukörpers.

„Forum 1813“ soll Ende 2026 umziehen

Frisch gereinigt von Natursteinexperten der Firma Rauch erzählt das Mini-Denkmal im Riesen-Denkmal vom preußischen General Friedrich Wilhelm Freiherr von Bülow (1755–1816) und seinen 29.000 Soldaten, formiert zum III. Corps beim Sturm auf Leipzig am 19. Oktober 1813. „Wir wollen unseren Gästen er-

zählen, wo genau sie sich gerade befinden und was es mit dem Denkmal auf sich hat“, sagt Stiftungsgeschäftsführer Hartinger über die Bedeutung der jüngsten Investition, die rund 400.000 Euro kostet und vom Förderverein Völkerschlachtdenkmal mitgetragen wird. „Bevor es später weiter aufwärts zu Krypta, Ruhmeshalle und Plattform geht, soll das Publikum außerdem einen ersten Eindruck von der Monumentalität dieses Ortes bekommen“, betont Hartinger.

Zusammen mit Bauingenieur Michael Jaenisch, dessen Büro HJW +

Partner Leipzig die Generalsanierung des Kolosses zwischen 2000 und 2024 betreut hat, bastelt der Stadtmuseumschef schon an weitergehenden Maßnahmen.

Ende 2026 zieht das „Forum 1813“ in den Filmsaal des Denkmals, damit im Jahr darauf aus den heutigen Museumsräumen am Fuße des Wahrzeichens ein sogenanntes Vermittlungszentrum werden kann. Dort soll nicht zuletzt Bildungsarbeit stattfinden. Potenzielle Adressaten dieses Angebots: Schulklassen. Überdies bekäme das Denkmalteam dann endlich annehmbare Büros, sagt Hartinger.